

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 8

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

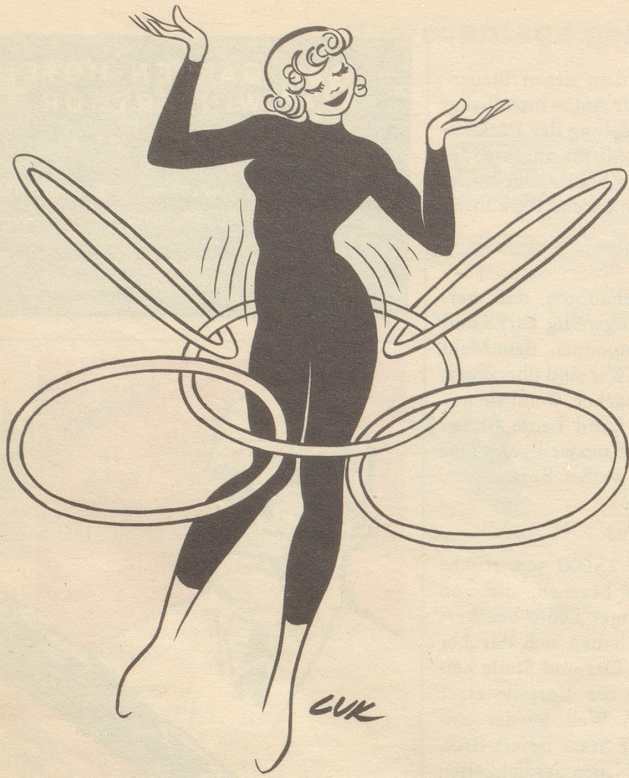
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



So weit kommt das noch:
Endsiegerin der Hula-Hoop-Olympiade 1960



«iß di Suppe, i will kei Halbschtarchi in dr Familie!»

Höflichkeit

Es ist seit einiger Zeit Mode geworden auch für amtliche Stellen und öffentliche Betriebe, den schriftlichen Verkehr mit dem Publikum höflich zu gestalten. Jüngst hat sich sogar einer der zahlreichen lokalen öffentlichen Verkehrsbetriebe, deren Organe bisher in den Fahrgästen nicht immer eine ihnen durchaus gleichwertige Gattung von Lebewesen zu erblicken geneigt waren – jüngst also hat sich einer dieser Betriebe zu einem derart unerhörten Akt der Courtoisie aufgeschwungen, daß dem Fahrgast der Atem stockt. In einer in der Tagespresse erschienenen, an die Fahrgäste adressierten Mitteilung heißt es nämlich u. a.:

«Wir bitten deshalb unsere verehrten Fahrgäste höflichst, folgende Regeln unbedingt einhalten zu wollen ...»

Nun möchte ich zwar keinesfalls den Betrieb, dem diese Höflichkeit unterlaufen ist, tadeln, denn Höflichkeit lernt man nicht

von heute auf morgen. Aber wer damit beginnt, tue dies vorsichtig und nicht übereilt und achte vor allem darauf, daß er seinen Höflichkeitsformen nicht durch allzu räumliche Dichte eine ironische Note verleiht. Das wirkte unhöflich.

Daß ein Verkehrsbetrieb seine Fahrgäste «verehrt», ehrt den Betrieb ohne Zweifel, obwohl dem normalen Fahrgast ein ganz gewöhnliches Geehrtsein schon genug der Ehre sein mag.

Daß man diesen Fahrgast «bittet», ist in Ordnung; die Bitte ist, zumal dort, wo nur zu häufig nur gefordert wurde, noch stets Ausdruck vollendeter Höflichkeit gewesen. Daß diese also schon an sich ja immer höfliche Bitte noch ausdrücklich als höflich etikettiert wurde, setzt der Höflichkeit die Krone auf und grenzt bereits schon fast an Ironie, zumal diese Höflichkeit der Bitte – höflichst – erst noch in den Superlativ gesetzt wurde. Nun: doppelt genäht ist höflicher oder – wie gesagt – höflichst. Daß aber die verehrten Fahrgäste nicht etwa nur darum gebeten wurden – höflichst gebeten! –, gewisse Regeln einzuhalten, sondern die Regeln «einhalten zu wollen», was wiederum üblicherweise allein für sich schon ein hohes Maß an Höflichkeit verrät, das ist die Höflichkeit über die besagte Krone hinaus auf die ironische Spitze getrieben und verrät somit noch eine gewisse Unbeholfenheit im Höflichsein, so daß die Benutzer der erwähnten höflich sein wollenden und deshalb zu Recht sehr verehrten Verkehrsbetriebe diese vermutlich im Stillen allerhöflichst bitten werden, die vorerst bloß syntaktische Anreicherung

von Höflichkeiten auch im täglichen Verkehr praktizieren wollen zu können dürfen.

Bruno Knobel

Mein Fall

Soll wie Kästner ich und Tschudi meine Regungen bespitzeln und die künstlerischen Rudimente selbst bewitzeln?

Seriöser wär ich lieber, möchte wie mit van Gogh-Bildern, was ich sah im Schöpfungsfieber, der ergriffenen Menschheit schildern.

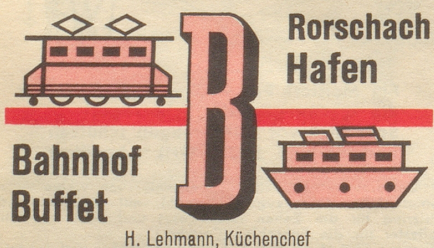
Doch was ich im Wagen führe, gleicht dem Stroh mehr als dem Emde, und ich bleibe, wie ich spüre, stets der anonyme Md.

Im Geographie-Examen

Experte: «Was ist eine Meerenge?»

Kandidatin: «Ein feines Dessert!»

KL

 **Rorschach Hafen**
**Bahn-
Buffet**
H. Lehmann, Küchenchef



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel